Zwei Jubiläen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **5 (1945)**

Heft 19

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

grosses „Erleben" gestalten, in dem echte Werte geistig so geschaut werden, dass von solchem Schauen die ganze geistige Seele mitergriffen und wertreich geformt werden kann. Je ungereifter aber die junge Seele ist, je mehr sie noch nach Scheinleben und Sensation dürstet, desto mehr wird sie einem ungeistigen und unkritischen Verhalten sich hingeben, in dem auch wertfremdes Vorbild und böser führender Einfluss mit rein suggestiver Kraft auf sie wirken.

Wie Komponisten und Dichter, so mag wohl auch ein künstlerisch-dramatisch begabter Filmstar sich nicht ganz darüber Rechenschaft geben können, wie sein Eigenleben, seine eigene seelische Haltung auf eine ihm selbst nicht bewusst werdende Weise suggestiv sich auf andere übertragen kann. Um so wichtiger ist es aber, dass der darstellende Künstler sich stetig und ehrlich um eine wahrhaft grosse, wertechte, innere geistige Haltung bemühe, die sich unbewusst ausstrahlen und auf bildungsfähige junge Seelen übertragen darf, ohne diese im Innersten zu gefährden. Desto wichtiger ist es auch, dass gerade dort, wo „technisch gut gespielt" wird, ideell Werthaltiges gespielt werde. Nur wenn der Film die wahre Wertwelt darstellt, wie sie ist und nicht Kitschideale eines Fehllebens eindrucksmässig zur Darstellung bringt, kann er jungen Menschenseelen durch seine Suggestivkraft Wege zu echtem und gereiftem Werterleben und Wertstreben bahnen. Jugend braucht und will „Helden" und „Führung", man bewahre sie vor der Sensation von Kitschheroen und von Filmen, die zur Heroisierung des bloss Sinnfälligen, bloss Auffälligen, statt zum Werthalten rechter Gesinnung und berechtigter, sittlich guter und starker Leistung führen.

Zwei Jubiläen

Fünfzig Jahre Film

Ende Dezember jährt sich zum fünfzigsten Male der Geburtstag der Kinematographie. Am 28. Dezember 1895 erfolgte im Soussol des „Grand Café" am Boulevard des Capucines in Paris durch die Gebrüder Auguste und Louis Lumière mittels des durch sie erfundenen „appareil servant à l'obtention et à la vision des épreuves chronophotographiques", d. h. des ersten eigentlichen Filmapparates, die erste öffentliche Vorführung von projizierten Laufbildern.

Die Erfinder benutzten damals für ihre Aufnahmen, für die Kopie und für die Vorführung ein und denselben Apparat in verschiedener Anordnung. Sie waren ihre eigenen Produzenten, Regisseure, Kameraleute, Laboratoriumsleiter, Schnittmeister und dazu noch Vorführer oder Verleiher. Wie hat sich doch alles seit diesen ersten heroischen Zeiten gewandelt! Welch eine hochentwickelte Technik mit ihrer weitverzweigten Arbeitsteilung, welcher riesige künstlerische und wirtschaftliche Organismus und welch ein Massenkonsum haben sich in den vielen Film-

ländern um die 93000 Kinotheater und die ungezählten filmfreudigen Privatgesellschaften der Welt entwickelt!

Viel Wertloses ist in diesen vergangenen fünfzig Jahren im Film und durch den Film entstanden, viel Gift wurde in die Seelen hineingetragen! Aber darob dürfen wir das Gute und Wertvolle, das erzieherisch Aufbauende oder doch gesund Unterhaltende nicht vergessen, das durch dieses neue Mittel der Kunst und der Abspannung unter die hungrigen Massen gekommen ist.

Fünf Jahre Filmberater

Auch der „Filmberater" begeht Ende dieses Jahres ein kleines Jubiläum: Vor fünf Jahren ist er eben aus der Notwendigkeit heraus entstanden, ein Organ zu schaffen, das berufen ist, im Film die Spreu vom guten Weizen zu scheiden, oder wie es in der Enzyklika Pius XI. mit der schlichten Weisung ausgedrückt ist: „das Gute zu loben und das Schlechte zu rügen".

Der Filmberater war nie einer der Grossen im Land. Er wollte nie eine Zeitschrift der Massen sein. Dies hätte auch seinem Ziel und seiner Absicht nicht entsprochen. Denn worauf es hier ankommt, ist die Richtung. Galt es doch, an entscheidenden Stellen der Oeffentlichkeit und des Filmwesens aber auch bei den führenden katholischen Kreisen in der Schweiz immer wieder auf die grundsätzlichen Fragen der christlichen Lebensauffassung und auf die Erfordernisse einer natürlichen allgemeinmenschlichen Moral hinzuweisen.

Aber der Filmberater war trotzdem keiner der Stillen im Land: Es ist ihm in diesen fünf Jahren oftmals gelungen, ein entscheidendes Wort in der öffentlichen Auseinandersetzung mitzusprechen, und seine Stimme hat, so hoffen wir, in Fachkreisen guten Klang gewonnen.

Es liegt uns deshalb am Herzen, allen unseren Freunden und Mitarbeitern, die uns in diesem Jahrfünft zur Seite gestanden sind, unseren herzlichsten Dank auszusprechen für die Unterstützung, die sie unserer Arbeit haben angedeihen lassen. Wir zweifeln nicht daran, dass der Kampf um den guten Film mit jedem der kommenden Jahre weitere, grössere Fortschritte machen wird. Der Redaktor.

Chronik

Die Filmgilde Bern

Die Filmgilde Bern, neben der Berner Kulturfim-Gemeinde die einzge Besucher-Organisation der Bundesstadt, begann Mitte September mit einem vielverheissenden Programm die Saison 1945/46. Das Ziel der Filmgilde besteht in der Pflege des Films als Kunst und des ethisch wertvollen Films. Sie sucht das Publikum durch sonntägliche Matineen dem guten Film zu gewinnen und ein tieferes Verständnis für die Filmkunst zu erwecken. Die Mittel zur Erreichung dieses Ziels bilden die Vorführung guter Filme älterer und neuerer Produktion, Einführungsreferate, Sondervorführungen bedeutender Dokumentar- und anderer Filme sowie Diskussionsabende anlässlich der öffentlichen Vorführung problematischer Filmwerke. In der gegen-